

Predigt zum Fest des Heiligen Martin in Donaustetten und in der Basilika St. Martin in Wiblingen am 13.11.2022 von Dekan Ulrich Kloos

Les. Jes 63,1-3a; Röm 12, 3-13; Joh 15,9-17

Leben teilen

Liebe Schwestern und Brüder,



das Symbol kennt jeder, der ein Smartphone hat: 3 Kreise und zwei Striche in Form eines Dreiecks, eine Seite offen: Teilen – heißt das: In whats app, instagram, per e-mail, Twitter, facebook, oder auf welchem sozialen Media Kanal auch immer. Teilen tun wir x-mal am Tag damit. Ja, wir teilen unser Leben: Fotos von Freunden, von Veranstaltungen, die uns gefallen, von Orten, wo wir gerade sind. Damit bekommen viele mit, was uns gerade bewegt, was uns umtreibt. Ja, das hat etwas mit Leben teilen zu tun. Wir teilen da ganz viel persönliches von uns anderen mit. Aber das können wir vom Sessel aus, vom Sofa aus, der gut beheizten Stube, alles ganz bequem. Dieses Teilen unserer digitalen Identität teilt viel mit, aber es geschieht aus einer komfortablen Situation.

Geschieht Leben teilen – wie das Motto des Katholikentags es in diesem Jahr in unserer Martinsdiözese auf den Punkt brachte - aber analog, dann geschieht das nicht immer so komfortabel. Leben teilen analog, kann eben auch draußen in der Kälte, im Nebel und Regen geschehen, wo ein Bettler tropfnass auf dem Boden sitzt. Leben teilen geschah auch gestern abend als die Erzieherinnen unseres Kindergartens einen Stand aufgebaut haben, und etwas warmes zum Trinken angeboten haben, damit die vielen Kinder und Familien, die zum Martinsspiel in den Klosterhof geströmt waren, etwas warmes haben. Oder wenn mich ein Bekannter fragt, der gerade wieder eine Arbeit angefangen hat, aber noch keinen Lohn, ob er etwas Vorschuss bekommt, damit er seinen Geburtstag feiern kann, und ich dann überlege: Zücke ich jetzt meinen Geldbeutel oder nicht. Das sind analoge Situationen des Teilens, auf die wir uns nicht unbedingt vorher einstellen können, sondern wo wir in der Situation handeln müssen. Aber wenn ich da etwas gebe, das zaubert ein Leuchten in die Augen meines Gegenüber.

Das Teilen des Mantels, wie es uns der heilige Martin vorgemacht hat, das bewegt seit fast 1700 Jahren die Herzen der Menschen, der Kinder genauso wie der Erwachsenen. Der geteilte Mantel, das war auch das zentrale Symbol des Katholikentags in Stuttgart in diesem Jahr. In der Diözese wurden fast 3500 Stoffstücke verteilt, die Kinder und Jugendliche gestalteten. Ein 130m langer Martinusmantel in Rot und Gelbtönen – Farben der Liebe und Wärme – ist da entstanden. Dieser ist wieder in viele Stücke zerteilt worden. Ein Teil dieses Mantels liegt hier am Altar, wunderschön gestaltet von Kindern.

Im Evangelium sagt Jesus nicht umsonst einmal: Wir sollen werden, wie die Kinder. Wie diese Kinder sollen wir kreativ werden in unserem Alltag – die Kinder waren es in ihrem Alltag, der Schule zum Beispiel – um dieses Beispiel des Heiligen Martin weiterleben zu lassen, weiter Wirklichkeit werden zu lassen, und zwar analog, dass wirkliche Liebe, wirkliche Wärme fließen und geteilt werden. Das Teilen des Heiligen Martin war analog. Es geht nicht ohne Bücken, ohne Mühe, ohne Anstrengung, ohne dass ich wirklich etwas hergebe.

Ich glaube, das müssen wir in der Kirche auch wieder entdecken. Teilen bleibt nicht in der Abstraktion, es geschieht real. Die Bischöfe müssen wieder lernen, wirklich Anteil zu nehmen,

spontan Zeit mit Menschen zu teilen, ohne Referenten und vorgeschriebene Manuskripte, sondern mit dem Hören auf die Stimme Ihres Herzens. Dahin wollen uns die heutigen Bibeltex te führen. Es sind Texte der Freude und der Liebe, Texte die sich oft Brautpaare aussuchen, weil sie sich lieben. So soll auch unser Teilen ein Ausdruck der Liebe sein, zuallererst zu den Menschen.

Ich muss nicht toll dastehen, in meinem geteilten, digitalen Profil viele Likes bekommen. Ich darf einfach, wie ich bin, mein Herz sprechen lassen und meine Liebe verschenken, an andere. Das erfüllt, das gibt dem Leben einen neuen Sinn. Das ist die Erfahrung des heiligen Martin. Er hört auf, Soldat des Kaisers zu sein. Er merkt, sein Herz schlägt zu sehr für die Menschen am Boden. Er möchte auch bodenständig sein und sein Leben mit diesen Menschen teilen. So entsteht im Teilen auf einmal eine Beziehung zu Gott. Er geht ins Kloster, dann wird er gesucht, weil sie einen guten Bischof brauchen – aber wie habe ich gelesen: Er hielt sich von Bischofsversammlungen fern, weil er lieber unter den Menschen war. Und wahrscheinlich betete er auch manchmal: Lieber Gott zwischen mir und dir ist mir zuviel Papier.

Der Button Teilen drückt diese dreifache Dimension des Teilens schön aus, ob das bewusst überlegt ist: Da sind drei Punkte. Der mittlere fasst sich ein Herz und teilt mit dem Armen am Boden. So entsteht der erste Strich, und dann verbindet sich sogleich ein zweiter Strich mit dem dritten Punkt oben, mit Gott im Himmel. Da kommt diese Liebe, die Menschen einander schenken an. Die Mantelteilung des Heiligen Martin, die seit fast 1700 Jahren die Menschen berührt auf Millionen von Smartphones weltweit. Staunenswert wie so eine gute Tat weiterwirkt. Helfen wir mit, dass dieses Teilen, dieses Leben Teilen, wie Martin es tat, weiter und weiter geschieht, ganz analog und real. Amen.

